

Melanie Lenk

**Nürnberg-Langwasser - Trabantenstadt zur
Bekämpfung der Wohnungsnot nach dem
Zweiten Weltkrieg**

Magisterarbeit

BEI GRIN MACHT SICH IHR WISSEN BEZAHLT



- Wir veröffentlichen Ihre Hausarbeit, Bachelor- und Masterarbeit
- Ihr eigenes eBook und Buch - weltweit in allen wichtigen Shops
- Verdienen Sie an jedem Verkauf

Jetzt bei www.GRIN.com hochladen
und kostenlos publizieren



Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de/> abrufbar.

Dieses Werk sowie alle darin enthaltenen einzelnen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsschutz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlanges. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen, Auswertungen durch Datenbanken und für die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme. Alle Rechte, auch die des auszugsweisen Nachdrucks, der fotomechanischen Wiedergabe (einschließlich Mikrokopie) sowie der Auswertung durch Datenbanken oder ähnliche Einrichtungen, vorbehalten.

Impressum:

Copyright © 2009 GRIN Verlag
ISBN: 9783640548521

Dieses Buch bei GRIN:

<https://www.grin.com/document/144574>

Melanie Lenk

**Nürnberg-Langwasser - Trabantenstadt zur Bekämpfung
der Wohnungsnot nach dem Zweiten Weltkrieg**

GRIN - Your knowledge has value

Der GRIN Verlag publiziert seit 1998 wissenschaftliche Arbeiten von Studenten, Hochschullehrern und anderen Akademikern als eBook und gedrucktes Buch. Die Verlagswebsite www.grin.com ist die ideale Plattform zur Veröffentlichung von Hausarbeiten, Abschlussarbeiten, wissenschaftlichen Aufsätzen, Dissertationen und Fachbüchern.

Besuchen Sie uns im Internet:

<http://www.grin.com/>

<http://www.facebook.com/grincom>

http://www.twitter.com/grin_com

TECHNISCHE UNIVERSITÄT DARMSTADT



Nürnberg-Langwasser
Trabantenstadt zur Bekämpfung der
Wohnungsnot nach dem Zweiten Weltkrieg

Magisterarbeit im Fach Neuere Geschichte
Institut für Geschichte

von: Melanie Lenk

Laufendes Semester: Sommersemester 2009

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Das städtische Wohnen - Genese von Leitbildern	4
2.1. Die Entwicklung von Wohnungs- und Städtebau bis 1933	4
2.1.1. Vorindustrielle Städte und das Industriezeitalter	4
2.1.2. Die Jahrhundertwende	9
2.1.3. Zwischen den Weltkriegen	12
2.2. Wohnungsnot im Dritten Reich	15
2.2.1. 1933-1939	16
2.2.2. 1939-1945	20
2.3. Wieder- und Neuaufbau nach dem Zweiten Weltkrieg	22
2.3.1. 1945: Zerstörte Städte	22
2.3.2. Baugesetzgebung	24
2.3.3. Bevölkerungszunahme und Flüchtlinge	26
2.3.4. Besatzungsmächte	28
2.3.5. Städtebauliche Leitbilder der 50er Jahre	32
2.3.6. Städtebauliche Leitbilder der 60er Jahre	34
2.3.7. Städtebauliche Leitbilder der 70er bis 90er Jahre	36
3. Langwasser: Trabantenstadt zur Bekämpfung der Wohnungsnot in Nürnberg	39
3.1. Der Blick auf die Altstadt	39
3.1.1. Nürnberg vor dem Zweiten Weltkrieg	39
3.1.2. Zerstörtes Nürnberg	40
3.2. Der Blick auf die Peripherie: Langwasser	46
3.2.1. Die Vorgeschichte des Areals	46
3.2.2. Langwasser im Nationalsozialismus	51
3.2.3. Zustand des Langwasser-Areals nach 1945	57

3.2.4. Städtebaulicher Ideenwettbewerb für Langwasser	67
3.2.5. Vertragsabschlüsse und politische Entscheidungen	77
3.2.6. Aufbauplanungen	86
3.2.7. Demonstrativmittel	90
3.2.8. Bauabschnitte in Nürnberg-Langwasser	94
3.2.9. Die Funktion Langwassers	101
4. Wie typisch ist Nürnberg-Langwasser?	106
Abbildungsverzeichnis	111
A. Literaturverzeichnis	121
A.1. Literatur	121
A.2. Online-Literatur	125
A.3. Quellen	126
A.4. Quellen aus dem Stadtarchiv Nürnberg	126
A.5. Bildnachweis	131

1. Einleitung

Am 2. Januar 1945 wurden 10.000 Einwohner Nürnbergs von einer Nacht auf die nächste zu Obdachlosen. Englische Flugzeuge hatten die „deutsche Stadt“, die „Stadt der Reichsparteitage“ seit drei Jahren bombardiert. Am 15. April sprengte die Wehrmacht auf der Flucht vor den amerikanischen Truppen die Nürnberger Brücken, sodass die Stadt von der Außenwelt völlig abgeschnitten wurde. Einen Tag später stand Nürnberg unter Artilleriebeschuss und am Abend des 16. Aprils 1945 waren 90% der Stadt zerstört. Von ehemals 134.000 Wohnungen waren lediglich 14.500 unbeschädigt geblieben.

So ähnlich – wenn auch oft nicht so verheerend wie in Nürnberg – sah es in vielen deutschen Großstädten aus. Auch wenn durch die Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg eine enorme Wohnungsnot entstanden war, so hatte dieser Mangel an Wohnraum gleichwohl auch eine eigene Vorgeschichte, die den Wiederaufbau und Städtebau nach dem Zweiten Weltkrieg enorm beeinflusste. Besonders die Leitbilder und Ideale, die entstanden waren, um die Wohnsituation der Menschen zu verbessern, fanden jetzt Eingang in die Planungen der Verantwortlichen auf dem gesamten westdeutschen Gebiet.

Gegenstand der Arbeit ist daher die Frage, warum Gesetzgeber, Stadtplaner und Architekten auf suburbane Gebiete auswichen, um dort Lebensräume und Wohnungen zu schaffen. Nachvollzogen werden die Antworten auf diese Frage am Beispiel Langwassers, einer Trabantenstadt im Süden Nürnbergs, die eigentlich schon vor dem Zweiten Weltkrieg hätte entstehen sollen und deren Planung bereits kurz nach der Gründung der Bundesrepublik wieder aufgenommen wurde. Die Trabantenstadt Langwasser wurde als Exempel ausgewählt im Hinblick auf die Besonderheit des Bebauungs-Gebiets: es war das ehemalige Reichsparteitagsgelände. Ferner angesichts der Eigenheiten Nürnbergs – 1945 war Nürnberg nach Dresden die am schwersten zerstörte Stadt Deutschlands.

Inwiefern Nürnberg-Langwasser hierbei aus der Reihe der in der Nachkriegszeit gebauten Trabantenstädte wegen dieser Besonderheiten hervorsteicht, soll zusätzlich geklärt werden. Dabei bezieht sich die Arbeit auf Quellenmaterial der Gemeinnützigen Wohnungsbaugesellschaft Nürnberg mbH¹, das im Stadtarchiv Nürnberg gesichtet werden kann.

Die Gliederung der Arbeit stellt sich wie folgt dar. Einführend erfolgt zunächst ein historischer Überblick auf das städtische Wohnen und die Wohnungsnot. Die städtebaulichen Leitbilder der Vorkriegs- und Zwischenkriegszeit werden vorgestellt als Archetypen für die Idealbilder der direkten Nachkriegszeit. Zusammenhänge werden geklärt und die westdeutsche Situation der Großstädte abgebildet. Der zweite Teil der Arbeit widmet sich zunächst der Frage, wie der Wiederaufbau innerhalb der alten Bebauungsgebiete Nürnbergs verlief, um dann schließlich den Blick auf die Geschichte Langwassers und die Besonderheiten der Trabantenstadt zu lenken. Zunächst wird auf die Vorgeschichte des Gebiets eingegangen und auf die charakteristischen Eigenschaften, die durch diese entstanden sind, um anschließend die Entstehung und Bebauung des Stadtteils nachzuvollziehen. In einem letzten Schritt wird Nürnberg-Langwasser mit anderen westdeutschen, suburbanen Wohnstädten verglichen, wobei sowohl Gemeinsamkeiten, als auch Unterschiede nachvollzogen werden.

Forschung Da Nürnberg-Langwasser zum Teil mit Demonstrativmitteln unterstützt wurde, entstanden schon während der Bebauung Essays über die Entwicklung der Trabantenstadt, waren diese doch Teil der Demonstrativaufgaben.² Pflicht waren außerdem ein Schlussbericht in Form einer Zusammenfassung der Erfahrungsberichte über die Gesamtbaumaßnahme sowie Foto- und Filmmaterial über den Verlauf des Ausbaus. So floss eine große Menge an Bildmaterial in die Veröffentlichungen über Langwasser mit ein. Grundlegende Informationen zur Geschichte Langwassers liefert die Monographie des Vereins *Geschichte für Alle e.V.*³, die 2007 neu aufgelegt wurde und daher die Geschichte des

¹ In Zukunft WBG genannt, vgl. hierzu näher Abschnitt [3.2.5 auf Seite 77](#).

² Vgl. Abschnitt [3.2.7 auf Seite 90](#).

³ Geschichte für Alle e.V. (Hg.): Nürnberg-Langwasser. Geschichte eines Stadtteils, Nürnberg 2007.

Stadtteils bis zum aktuellen Zustand Langwassers nachvollzieht. In einen Zusammenhang mit der gesamten westdeutschen Geschichte wird Langwasser in dieser Monographie jedoch kaum gestellt. Die restliche Forschung über Langwasser bearbeitet ähnliche Themen wie die Veröffentlichungen von *Geschichte für alle e.V.*. Sie geht bei einigen Angelegenheiten mehr ins Detail oder aber bleibt allgemeiner, kommt jedoch grundsätzlich zu ähnlichen Betrachtungen wie die oben genannte Monographie.

Während die Zerstörung und der Wiederaufbau Nürnbergs oft in städtebaulich-historischer Literatur der Nachkriegszeit behandelt wurde,⁴ schenkte die Forschung der Städtebaugeschichte der Vorstadt Nürnberg-Langwasser bisher nur wenig Aufmerksamkeit. Lediglich in Literatur über die Entwicklung Nürnbergs nimmt sie einen wichtigen Platz ein. In historischen Überblickswerken über den deutschen Städtebau wird Langwasser – vielleicht wegen seiner Besonderheiten – nur sehr selten als typisches Beispiel für eine Trabantenstadt der Nachkriegszeit aufgeführt. Eine Ausnahme stellt hier Dietmar Reinborns *Städtebau im 19. und 20. Jahrhundert*⁵ dar, in dem er Nürnberg-Langwasser neben der Gropius-Stadt in Berlin und der Neuen Stadt Wulfen als *Städtebau-Museum* bezeichnet, an dem man den Wandel der städtebaulichen Leitbilder der Nachkriegszeit nachvollziehen könne.⁶ Reinborns These wird in dieser Arbeit näher untersucht und die Gründe für die Besonderheit Langwassers werden beleuchtet.

⁴ Vgl. beispielsweise Beyme, Klaus von: Der Wiederaufbau. Architektur und Städtebaupolitik in beiden deutschen Staaten, München 1987. In diesem Werk wird der Wiederaufbau Nürnbergs des Öfteren erwähnt.

⁵ Reinborn, Dietmar: Städtebau im 19. und 20. Jahrhundert, Stuttgart [u.a.] 1996.

⁶ Vgl. Ebd. S. 269 – 277.

2. Das städtische Wohnen - Genese von Leitbildern

Im ersten Teil dieser Arbeit sollen die Ausgangspunkte vorgestellt werden, die für die Entwicklung des Städtebaus nach 1945 verantwortlich waren. Darüber hinaus wird der Blick auf die westdeutsche Nachkriegsgeschichte des Städtebaus geworfen. Die städtebaulichen Leitbilder und deren Verwirklichungen sind wesentlich, um einen Zusammenhang zwischen dem Wohntrabanten Nürnberg-Langwasser und anderen Satellitenstädten diagnostizieren zu können.

2.1. Die Entwicklung von Wohnungs- und Städtebau bis 1933

2.1.1. Vorindustrielle Städte und das Industriezeitalter

Der Ursprung und die frühe Entwicklung von Städten liegen in einem historischen Zwielficht. Allerdings besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass die Entstehung von Städten mehrere Quellen hat. Zum einen den Markt als Stätte des Austausches von zunächst landwirtschaftlichen Gütern der Produzenten selbst. Hinzu kamen bald Handwerker und Händler, wodurch in der Entstehung der Stadt auch die ersten Ansätze einer arbeitsteiligen Gesellschaft liegen. Ein weiterer Ausgangspunkt der Stadt waren die Zwingburg und das Heiligtum – also der Sitz der religiösen oder weltlichen Macht.⁷

⁷ Vgl. Albers, Gerd: Stadtplanung. Eine praxisorientierte Einführung, Darmstadt 1992, S. 20f.

Aus dem 12. Jahrhundert gibt es erstmals schriftliche Überlieferungen über Wohn- und Wehrbauten.⁸ Das Eigentum an Grund und Boden beschränkte sich größtenteils auf die Flächen innerhalb der Stadt und war somit der Landschaft gegenüber verschlossen.⁹ Dieser Besitz lag bei der Oberschicht oder den Kirchen. Der überwiegende Anteil der Unterschicht lebte in Hütten, Verschlägen, Kellerwohnungen, als Untermieter oder war obdachlos.¹⁰ Die *Freien Städte* des europäischen Mittelalters waren es, die durch Überlieferung oder unmittelbares Fortwirken maßgeblich dazu beitrugen, was in der Neuzeit die Stadt als Lebensform prägte. Mit dem Wachstum der Städte, den gesellschaftlichen Veränderungen und der Entwicklung der Bautechnik veränderte sich auch ihre Gestalt. Besonders auffällig ist hierbei der Einfluss der Kriegstechnik, der eine Entwicklung von der einfachen Stadtmauer bis hin zur weiträumigen Erdbefestigung des Barocks bewirkte und auch darüber hinaus das Stadtbild beeinflusste.¹¹ Im 18. Jahrhundert fiel die Bedeutung der *Freien Städte* hinter die der Flächenstaaten zurück und das 19. Jahrhundert schaffte auch in anderer Hinsicht ganz neue Voraussetzungen.¹²

Die erste Hälfte des Jahrhunderts war geprägt durch Fortschritte in der Landwirtschaft und hygienische Verbesserungen, die ein erstes Bevölkerungswachstum ermöglichten und dieses kam im Wesentlichen den Städten zugute. Darüber hinaus schuf die beginnende Industrialisierung Arbeitsmöglichkeiten, die der ländliche Raum nicht mehr bieten konnte. Infolgedessen änderte sich die Siedlungsstruktur. Zuvor war die Stadt eine Ausnahmerecheinung gewesen und wurde jetzt zum Normalstandort der Industriegesellschaft. Sie wandelte sich zeitgleich von der Bürger- zur Arbeiterstadt. Die Trennung von Wohn- und Arbeitsstätte wurde zur Regel. Über die aufgelassenen Befestigungsanlagen – die

8 Vgl. Fuhrmann, Bernd / Meteling, Wencke / Rajkay, Barbara / Weipert, Matthias: Geschichte des Wohnens vom Mittelalter bis heute, Darmstadt 2008, S. 9.

9 Vgl. Hillebrecht, Rudolf: Neue Aufgaben des Städtebaus, in: Bockelmann, Werner / Hillebrecht, Rudolf / Lehr, Albert Maria (Hgg.): Die Stadt zwischen Gestern und Morgen, Basel 1961, S. 119 – 134, hier: S. 119.

10 Vgl. Fuhrmann, S. 33ff.

11 Vgl. Albers: Praxisorientierte Einführung, S. 21f.

12 Vgl. Ebd. S. 22.

se waren durch die Kriegstechnik überholt und unnötig geworden – weitete sich die Stadt in die Landschaft aus.¹³

In Deutschland wird der Beginn des modernen Städtebaus in der Mitte des 19. Jahrhunderts angesiedelt. Einprägsam als Zäsur ist das Jahr 1848 mit der Märzrevolution, der Nationalversammlung und dem kommunistischen Manifest. Jede genaue Datenangabe kann jedoch nur eine Annäherung sein, denn begründet ist der Übergang auf einer Vielzahl einzelner Entwicklungslinien, die gebündelt auf die Städte der angehenden Industrialisierung wirkten. In Deutschland setzte nach der Jahrhundertmitte das sprunghafte Wachstum der Städte ein, das die demographische Entwicklung der Verstädterung kennzeichnet.¹⁴ Geburtenüberschüsse und Wanderungsgewinne¹⁵ machten eine Expansion ins Umland nötig. Die Städte uferten konturenlos aus¹⁶ und verdichteten sich gleichzeitig im Inneren.¹⁷

Der Wohnungsbestand wuchs aber nicht so rapide wie sich die Bevölkerung in den Städten vermehrte.¹⁸ Somit verlagerte sich das ehemals herrschende Elend auf dem Land in die überfüllten Städte.¹⁹ Wegen des Glaubens an eine *Ordnung durch das freie Spiel der Kräfte* wurde nur dort eingegriffen, wo die Bebauung der Stadt in aller Deutlichkeit hinter dem Ausführbaren und dem Erstrebenswerten zurückblieb. Auf den Gebieten der Hygiene, der Feuersicherheit und der Wasserversorgung. Folglich hatte der Städtebau in seinen Kindertagen vorrangig mit Ingenieursproblematiken zu tun, wodurch die Stadtentwicklung maßgeblich geprägt wurde.²⁰

Reformer forderten Mindestnormen für Neubauten: Licht, Luft, Wärme, Wasser sollten auch für „die kleinen Leute“ zugänglich sein. Erste Triebkräfte der Bewegung waren Hygieniker und Mediziner.²¹ Polizeiliche Wohnungsinspektio-

13 Vgl. Ebd. S. 22.

14 Vgl. Ebd. S. 29.

15 Vgl. Ebd. S. 29.

16 Vgl. Hillebrecht, S. 120.

17 Vgl. Fuhrmann, S. 102f.

18 Vgl. Hackelsberger, Christoph: Hundert Jahre deutsche Wohnmisere - und kein Ende?, Braunschweig 1990, S. 22–24.

19 Vgl. Fuhrmann, S. 102f.

20 Vgl. Albers: Praxisorientierte Einführung, S. 29.

21 Vgl. Fuhrmann, S. 122f.